

Lesegottesdienst zum Karfreitag, 10.04.20 von Pfarrerin Maren Krüger

"Mein Gott, mein Gott, warum hast du mich verlassen?" So beginnt der Psalm 22, der dem Karfreitag zugeordnet ist. Diese Worte sind es, die Jesus voller Qual und Verzweiflung am Kreuz ausruft. Der Karfreitag ist ein dunkler, trauriger Tag. Gottes Sohn stirbt.

Ist Gott fern? Warum lässt Gott solches Leiden, warum lässt Gott überhaupt Leiden zu? Fragen, die uns heute umtreiben, da überall auf dieser Erde mit Covid 19 infizierte Menschen in Krankenhäusern liegen, ihr Leben in Gefahr ist und schon zu viele Menschen an dem Virus gestorben sind. Wo ist Gott? Warum lässt Gott das zu?

Psalm 22, 2 - 20 kann in der Bibel nachgelesen werden.

Dem Sterben Jesu geben die biblischen Texte einen Sinn, indem sie seinen Tod als Opfer für alle Menschen interpretieren - wie der Tagesspruch zum Karfreitag:
Also hat Gott die Welt geliebt, dass er seinen eingeborenen Sohn gab, auf dass alle, die an ihn glauben, nicht verloren werden, sondern das ewige Leben haben.
Johannes 3, 16

Gebet

Gott, am liebsten wäre uns, das Leben könnte ein Fest sein, eine Freude, ein Tanz, ein Glück, möglichst ohne Ende. Aber je mehr Tage und Jahre, Ereignisse und Menschen unser Leben zu einer Lebensgeschichte werden lassen, um so deutlicher wird uns: Jede Lebensgeschichte ist auch ein Stück Leidensgeschichte. Gott, wenn die toten Punkte kommen, dann lass uns mit dir reden, von dir hören, aus dir leben, damit wir standhalten. Amen

Liedtext Evangelisches Gesangbuch Nr. 97

1. Holz auf Jesu Schulter, von der Welt verflucht, ward zum Baum des Lebens und bringt gute Frucht. Kyrie eleison, sieh, wohin wir gehn. Ruf uns aus den Toten, lass uns auferstehn.
2. Wollen wir Gott bitten, dass auf unsrer Fahrt, Friede unsre Herzen und die Welt bewahrt. Kyrie eleison, sieh, wohin wir gehn. Ruf uns aus den Toten, lass uns auferstehn.
3. Denn die Erde klagt uns an bei Tag und Nacht. Doch der Himmel sagt uns: Alles ist vollbracht! Kyrie eleison, sieh, wohin wir gehn. Ruf uns aus den Toten, lass uns auferstehn.

Predigttext 2. Korinther 5, 19 - 21 und Lesepredigt

Gott war in Christus und versöhnte die Welt mit ihm selber und rechnete ihnen ihre Sünden nicht zu und hat unter uns aufgerichtet das Wort von der Versöhnung. So sind wir nun Botschafter an Christi statt, denn Gott ermahnt durch uns; so bitten wir nun an Christi statt: Lasst euch versöhnen mit Gott! Denn er hat den, der von keiner Sünde wusste, für uns zur Sünde gemacht, auf dass wir in ihm die Gerechtigkeit würden, die vor Gott gilt.

Liebe Gemeinde, vielleicht hilft es uns, wenn wir uns bewusst machen, dass wir Gott nicht verstehen müssen. Wir sagen als Christinnen und Christen, dass wir Gottes Kinder sind. Kinder aber können nicht verstehen, was ihre Eltern tun, sondern ihnen nur vertrauen. Sie können die Eltern fragen und sich Zusammenhänge erklären lassen, aber manche Entscheidungen der Eltern werden die Kinder erst verstehen, wenn sie erwachsen sind. Und einige Verhaltensweisen der Eltern werden für die Kinder immer rätselhaft und unverständlich bleiben.

Wir können als Gottes Kinder Gott, den Vater, nicht verstehen. Es mag gelingen, unseren Alltag im Vertrauen auf Gott zu leben und an ihn als den Schöpfer und Geber zu glauben. Als Menschen können wir auf die göttliche Liebe und Vergebung hoffen und in Jesus den menschgewordenen Gott wahrnehmen.

Aber wir werden keine Erklärung dafür finden, warum Gott die Welt so unvollkommen geschaffen hat, wie sie ist: Warum sind wir Menschen, die die göttliche Schöpfung immer weiter zerstören? Warum bekämpfen Menschen sich immer wieder neu und lernen nicht aus den Fehlern der Vergangenheit? Warum erleiden so viele Menschen so unendlich schreckliche Erfahrungen von Lebensgefahr, Verlust und tödlichem Bedrohtsein? Warum müssen wir in diesen Wochen weltweit mit einer Krise leben, die uns das Liebste und Wichtigste nimmt, was wir haben und dringend brauchen, nämlich den Kontakt zu unseren Mitmenschen?

Fordert Gott nicht Liebe zu unseren Nächsten von uns? Ist das nicht neben dem Gebot der Gottesliebe am wichtigsten? Nächstenliebe ist nun durch die Ansteckungsgefahr nur noch als Verzicht der gewohnten Umgangsformen möglich: kein Händeschütteln, keine Umarmungen, kein nahes Nebeneinandersitzen oder Zusammenstehen in Gruppen. Kein Familienfest an Ostern, bei dem wir es uns zusammen gut gehen lassen.

Das alles fehlt. Den Älteren, den Jüngeren, den Jugendlichen, den Kindern. Die Sehnsucht nach Kontakt wächst. Ungeduldig warten wir, dass wir uns wieder ohne Angst so begegnen dürfen, wie wir es gewohnt sind, dass Nähe wieder erlaubt ist und wir uns wieder treffen können, wie und wo wir es wünschen.

Es ist uns eine Grenze gesetzt in diesen Wochen. Wir erleben uns selber in einem engen Handlungsrahmen. Vielleicht tut uns das teilweise gut, weil wir endlich mal zur Ruhe kommen. Vielleicht würden wir gern ausbrechen und zur Normalität zurück kehren, weil die Kinder zu Hause, die alten Eltern weit weg und die unklare Situation im Hinblick auf die Arbeit uns zuviel werden.

Am Karfreitag wird uns auch eine Grenze gesetzt: Wir denken nach über das Kreuz, an dem Jesus stirbt, und wir verstehen nicht, was geschieht. Gleichzeitig steckt in dieser Grenze eine neue Möglichkeit: *Es wird das Wort von der Versöhnung unter uns aufgerichtet*, schreibt Paulus.

Versöhnung ist ein großes Wort. Versöhnung geht tief, verändert Beziehungen und verhilft zu einem Neubeginn. Versöhnung ist nötig nach einem Streit, bei dem

verletzende Worte gefallen sind. Völker müssen sich versöhnen nach einem Krieg, damit sie sich wieder als Partner auf Augenhöhe begegnen können. In Ländern, wo einzelne Bevölkerungsgruppen unterdrückt wurden wie die Schwarzen während der Apartheid in Südafrika, braucht es einen Versöhnungsprozess, um neu zueinander zu finden, jahrelanges schuldhaftes Handeln zu vergeben und Neuanfänge zu ermöglichen.

Versöhnung braucht die Einsicht, dass etwas nicht gut gelaufen ist. Dass das eigene Handeln einen oder mehrere Andere verletzt hat. Dass eine Entschuldigung nötig ist, um einen Weg zurück ins Miteinander zu finden. Versöhnung kann mit Worten geschehen, durch veränderte Verhaltensweisen, in Gesten des Aufeinander-Zugehens.

Zwischen Gott und uns ist es Gott, von dem die Versöhnung ausgeht. Gott kommt in Jesus in die Welt und uns somit entgegen. *Gott war in Christus und versöhnte die Welt mit ihm selber*, so schreibt es Paulus an die Gemeinde in Korinth. Von Gott geht Liebe aus, keine Rache. Gott lebt in Jesus als Mensch unter Menschen und stirbt durch die Hand von Menschen. Das Kreuz ragt aus der Erde in den Himmel, doch gleichzeitig stirbt an ihm ein Stück vom Himmel selbst: Gottes Sohn.

Martin Luther nannte den Karfreitag den "Guten Freitag". Luther sah nicht die Dunkelheit und Schwere dieses Tages, sondern das, was Gott uns mit diesem Tag schenkt: Gott selber erleidet am Kreuz den menschlichen Tod, um uns Menschen durch Jesu Tod mit Gott zu versöhnen, damit wir zu neuen Menschen werden können.

Das Wort von der Versöhnung sollen wir weitertragen laut Paulus: *Wir sind nun Botschafter an Christi statt*. Und: *Lasst euch versöhnen mit Gott!* Wir ganz normale Menschen als Botschafter der Versöhnung durch Gott? Kann das funktionieren? Können wir am Karfreitag die Befreiung von der Schwere unserer Schuld und unserer Mängel spüren, wie Luther sie einst empfand? Und können wir das in unserem Alltag leben, erleben? In den normalen Zeiten und in den Krisen-Zeiten?

Paulus hat es den Menschen seiner Zeit zugetraut. Dann können wir heute es auch versuchen, jeden Tag neu: aus der von Gott in Jesus geschenkten Versöhnung zu leben und sie weiter zu tragen zu allen Menschen auf jede uns mögliche Art und Weise. Amen.

Liedtext Evangelisches Gesangbuch Nr. 85

1. O Haupt voll Blut und Wunden, voll Schmerz und voller Hohn, o Haupt, zum Spott gebunden mit einer Dornenkron, o Haupt, sonst schön gezieret mit höchstem Ehr und Zier, jetzt aber hoch schimpfieret: gegrüßet seist du mir!
2. Du edles Angesichte, davor sonst schrickt und scheut das große Weltgewichte: Wie bist du so bespeit? Wie bist du so erbleicht! Wer hat dein Augenlicht, dem sonst kein Licht nicht gleichet, so schändlich zugericht?
4. Nun, Herr, was du erduldet, ist alles meine Last; ich hab es selbst verschuldet, was du getragen hast. Schau her, hier steh ich Armer, der Zorn verdienet hat. Gib mir, o mein Erbarmer, den Anblick deiner Gnad.

Fürbittengebet

Barmherziger Gott, du hast deinen Sohn den Weg ans Kreuz gehen lassen. Er musste leiden und sterben auch für uns. Wie er sein Leben in deine Hände legte, so geben wir nun unsere Bitten in deine Hände und rufen:
Gott, höre uns.

Wir bitten dich für alle, die von Ängsten beherrscht werden, für diejenigen, die die Ängste ihrer Mitmenschen nicht erkennen und für alle Menschen, die in ihrer Angst allein sind.

Gott, höre uns.

Wir bitten dich für alle, die vergeblich auf die Hilfe von Anderen warten, für die Menschen, die sich und Anderen nicht eingestehen können, dass sie Hilfe brauchen und für diejenigen, die nicht sehen, wenn ihre Nächsten Beistand brauchen.

Gott, höre uns.

Wir bitten dich für alle, die keinen Ausweg mehr sehen und vor dem Nichts stehen, weil sie ihre Arbeit verloren haben oder bald verlieren werden. Wir bitten für die Hoffnungslosen, die mit leeren Händen zu leben meinen.

Gott, höre uns.

Wir bitten für alle, die keine Kraft mehr haben, die erschöpft sind von der Anspannung und den Anstrengungen der letzten Wochen. Wir bitten für die Einsamen, an die niemand denkt, für die Wütenden, die nicht wissen, wohin mit sich, und für alle Opfer von seelischer und körperlicher Gewalt.

Gott, höre uns.

Wir bitten für unsere Kirche und die Kirche weltweit, dass wir am Karfreitag und am Osterfest im Glauben verbunden und durch die Gemeinschaft gestärkt sind, dass uns die Hoffnung auf Jesus Christus verbindet und durchträgt.

Vaterunser im Himmel...

Segensbitte

Segne uns mit der Weite des Himmels,
segne uns mit der Wärme der Sonne,
segne uns mit der Frische des Wassers,
himmlischer Vater, segne uns.

Segne, Vater, tausend Sterne,
segne, Vater, unsre Erde,
segne Vater, Herz und Hand.

Und so segne und behüte uns Gott, der Vater, der Sohn und der Heilige Geist.
Amen.